

Blutaustausch an einem Neugeborenen

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **65 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Schwester kontrollierte dauernd den Pulsschlag des Neugeborenen, an dem wegen Rhesusverschiedenheit der Eltern unmittelbar nach der Geburt ein Blutaustausch vorgenommen werden musste.

Die Bilder der Seiten 14 und 15 wurden von Hans Tschirren, Bern, anlässlich eines Blutaustausches an einem Neugeborenen im Frauenspital Bern aufgenommen. Über diesen Blutaustausch berichten wir auf Seite 10 unter dem Titel «Blutaustausch an einem Neugeborenen».

Während der Arzt den Blutaustausch sorgfältig und mit allen Vorsichtsmassnahmen vornimmt, schläft der kleine Roland seinen ersten, tiefen Kinderschlaf.

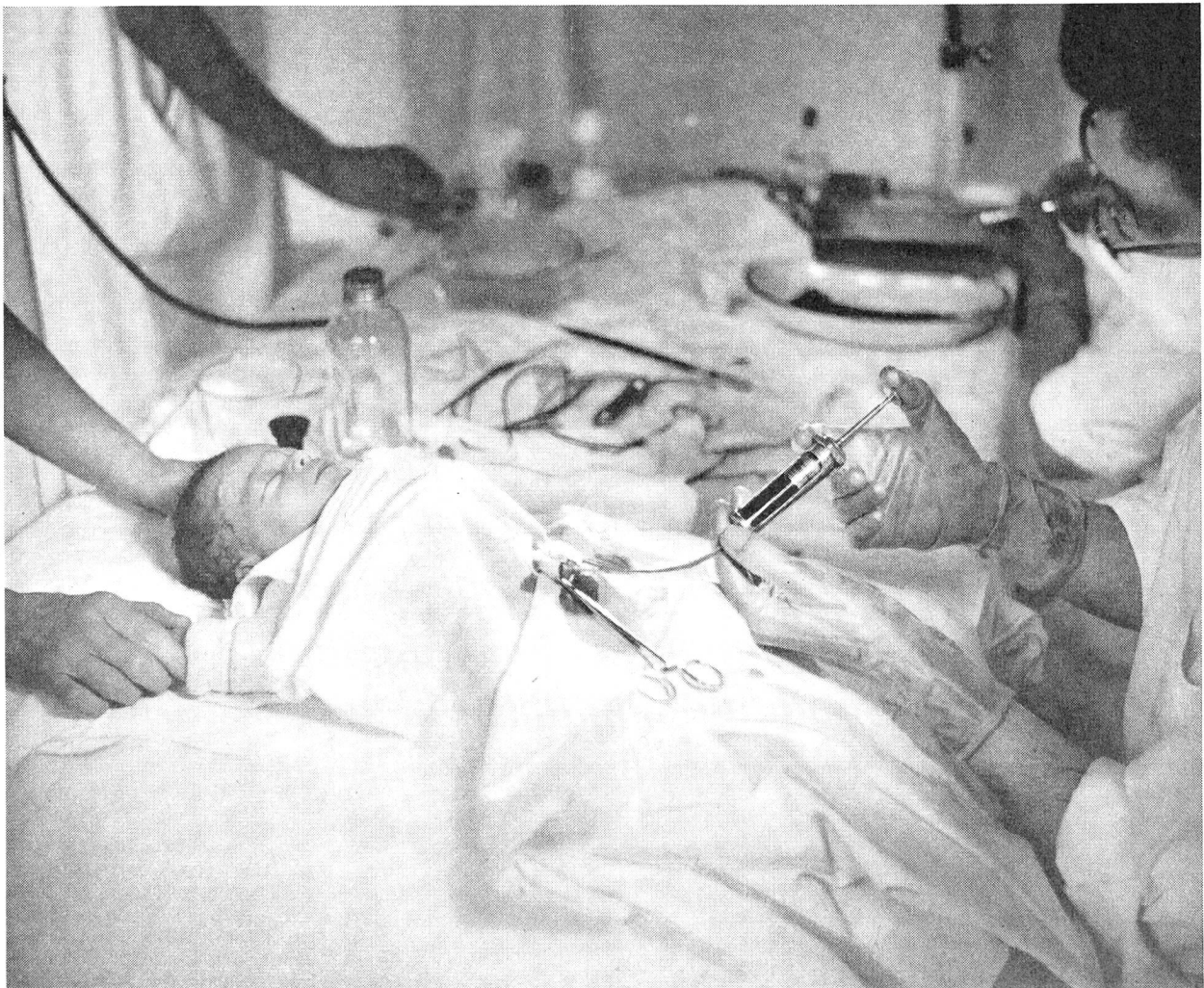


Bild oben rechts. Eine Schwester reguliert den Blutabfluss zum Füllen der Spritzen.



Bild unten links. Frau Böhlen von Bümpliz, eine der Blutspenderinnen für den kleinen Roland, war nicht nur bei diesem Neugeborenen «der Chum-mer-z'Hülf», sondern ist es für die engere und weitere Familie. Selbst kinderlos, ist sie oft Mutter der Nichten und Neffen.

Bild unten rechts. Auch Frau Zürcher, zufälligerweise ebenfalls von Bümpliz, die zweite Blutspenderin für Roland, ist eine gütige, hilfsbereite Frau. Ebenfalls kinderlos, hat sie schon einen elternlosen Knaben aufgezogen, der nun im Berufsleben steht. Seit einigen Jahren hat sie auch ein kleines fremdes Mädchen aufgenommen, dem sie herzlich zugetan ist und es aufziehen will.





Franziska Schnetz hat mit ihrer Konfirmandinnenklasse von Nidau die Ausstellung «Der Schwesternberuf» im neuen Schwesternschulhaus der Pflgerinnenschule des Bezirksspitals Biel mit viel Interesse besucht. Franziska erregt den Gedanken, Operationschwester zu werden.



Auch Monika Loosli interessiert der Schwesternberuf. Sie schwankt allerdings noch zwischen Suglingschwester und Bauzeichnerin. Als Suglingschwester möchte sie aber in einem Spital arbeiten und nicht in einem Haushalt. «Im Haushalt muss man Dienstmachchen spielen», stellt sie fest. «und das möchte ich nicht. Kinder zu pflegen liegt den Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren näher als die Krankenpflege.



Auch die Freizeithandarbeiten der Schwestern sind ausgestellt, die auf die jungen Mädchen sehr unterschiedlich wirken. Während die einen sie mit Interesse betrachten, lösen sie bei andern Gähnen aus: Erinnerungen an schwere Arbeiten im Handarbeitsunterricht?

Schwester Annemarie Wursch vom Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes, die die Ausstellung organisiert hat und auf ihren Wanderungen begleitet und betreut, führt die jungen Mädchen der Konfirmandinnenklasse Nidau erklärend durch die hellen Unterrichtsrumme der Pflgerinnenschule Biel, in denen die Ausstellung unterkunft erhalten hat.

Fotos Hans Tschirren, Bern



Christine Hauswirth hat von klein auf gewünscht, Krankenschwester zu werden. Sie wird bis zum 19. Lebensjahr noch Sprachen lernen, sei es mittels eines Aufenthaltes in der französischen Schweiz, sei es in England.

Die jungen Mädchen dürfen eine Spritze in die Hand nehmen, und Schwester Annemarie erklärt ihnen die Handhabung. Alle sind eifrig dabei.

